



Befragung der KSBS zur Schuleingangsstufe, Schlussbericht

Diese Umfrage wurde im Auftrag des Leitenden Ausschusses der KSBS während des Zeitraumes Dezember 2017 bis Januar 2018 bei allen Lehr- und Fachpersonen, die im ersten HarmoS-Zyklus arbeiten, sowie den Schulleitungen im Kanton Basel-Stadt durchgeführt. Insgesamt gingen bei der KSBS Antworten von 372 Lehr- und Fachpersonen und 10 Schulleitungen ein, womit eine hohe Repräsentativität der vorliegenden Umfrageresultate gewährleistet ist.

1. Allgemeine Bemerkungen

Von den Teilnehmenden entfällt der grösste Prozentsatz auf die Primarschul-Lehrpersonen. Diese machen mit rund 44,5% den grössten Anteil der Antworten aus, gefolgt von den Kindergarten-Lehrpersonen mit einem Anteil von rund 36%. Ausserdem beteiligten sich Fachpersonen mit rund 17% und Schulleitungen mit rund 2,5% an der Umfrage.

Zu den Fragen der Finanzierung kann die Mehrheit der Teilnehmenden keine Aussage machen. Überall wird diese Frage zwischen rund 60% bis 82% mit „keine Aussage“ beantwortet. Deshalb wird sie im nachfolgenden Text nicht mehr explizit aufgeführt.

2. Grundsatzfrage:

„Für eine gute Förderung der Schülerinnen und Schüler mit verzögertem Entwicklungsstand haben wir an unserem Standort eine gute und praktikable Lösung gefunden.“

Diese Frage beantworten rund 70% der Teilnehmenden mit „Nein“, was einem sehr deutlichen Resultat entspricht und aufzeigt, dass bei diesem Thema noch viel Diskussionsbedarf und Raum für Verbesserungen besteht.

3. Einführungs-klasse:

Bei allen Fragen bezüglich der Einführungs-klasse spricht sich eine grosse Mehrheit für die EK aus.

Rund 91% (davon 72% stimmt genau und 19% stimmt eher) der Befragten meinen, dass die EK eine gute Möglichkeit darstellt, um die Förderung von entwicklungsverzögerten SuS zu gewährleisten. Fast ebenso hohe positive Ergebnisse zeigen die Antworten auf die Frage der Zumutbarkeit für die SuS mit rund 89% (55% stimmt genau und 34% stimmt eher) Zustimmung, sowie die Frage nach Entlastung für die Klassenteams mit rund 92% (68% stimmt genau und 24% stimmt eher) Zustimmung. Eine etwas grössere Streuung zeigen nur die Antworten bezüglich der pädagogischen Haltung am Standort. Bei dieser Frage stimmen noch rund 63% der EK zu (37% stimmt genau und 26% stimmt eher). Ausserdem fällt auf, dass rund 18% der Teilnehmenden keine Aussage zur pädagogischen Haltung am Standort betreffend EK machen können. Dies entspricht fast einem Fünftel der Teilnehmenden.

Kommentare:

Es gehen zahlreiche Kommentare ein. Dabei wird unter anderem ausgesagt, dass das aktuelle System geradezu Schulversager produziert, da der Leistungsgedanke stärker als der Integrationsgedanke gewichtet wird, der Faktor der jüngeren Kinder zu wenig berücksichtigt wird, sich die gesellschaftlichen Veränderungen allgemein eher ungünstig auf die Schule auswirken und diese so vor grosse Herausforderungen stellt.

Von den insgesamt 153 Kommentaren sprechen sich dann auch 108 deutlich für eine Wiedereinführung der EK aus, was rund 71% entspricht. Folgende Gründe werden dabei besonders häufig genannt: die kleine Lerngruppe; die Betreuung durch wenige Bezugspersonen, vorzugsweise durch eine Heilpädagogin; genügend Zeit für den Schulstoff der 1. Klasse und die gute Vorbereitung der Kinder für die Regelklasse; die deutlich entlastende Wirkung auf die Klassenteams der Regelklasse und dass die EK damit im Dienst der Integration steht.

Bei 20 Kommentaren ist die Aussage ein „ja, aber...“. Dabei werden vor allem Fragen nach der Finanzierung gestellt und festgehalten, dass die EK nicht auf Kosten der anderen Angebote wieder eingeführt werden soll. Ausserdem wird befürchtet, dass es zu wenig klar sein könnte, für welche Kinder das Angebot der EK da ist und für welche nicht.

15 Kommentare schliesslich sprechen sich gegen eine Wiedereinführung der EK aus. Das entspricht einer deutlichen Minderheit von nicht ganz 10%. Für die Ablehnung wird hauptsächlich angeführt, dass die EK sich nicht mit dem Gedanken der integrativen Schule und dem Denken in Zyklen vereinbaren lässt. Ausserdem weisen einige Aussagen auf andere Modelle hin, wie zum Beispiel dem dritten Kindergartenjahr, der Basisstufe oder dem Modell in Holland, wo nicht der Stichtag, sondern der Geburtstag des Kindes für den Schuleintritt zählt.

10 Aussagen beziehen sich nicht direkt auf die Fragestellung.

4. Optimierte drittes Kindergartenjahr:

Für rund 58% (23% stimmt genau und 35% stimmt eher) der Befragten ist das optimierte dritte Kindergartenjahr eine gute Möglichkeit für die Förderung von entwicklungsverzögerten SuS. Rund 62% der Befragten (22% stimmt genau und 40% stimmt eher) geben an, dass das optimierte dritte Kindergartenjahr zumutbar für die SuS ist und rund 68% (32% stimmt genau und 36% stimmt eher) sagen aus, dass es sich entlastend auf die Klassenteams der 1. Klassen auswirkt. Eine grosse Streuung zeigen wieder die Antworten bezüglich der pädagogischen Haltung am Standort. Bei dieser Frage stimmen noch rund 31% (12% stimmt genau und 19% stimmt eher) für das dritte Kindergartenjahr. Ausserdem fällt auf, dass rund 33% der Teilnehmenden keine Aussage zur pädagogischen Haltung am Standort betreffend dem dritten Kindergartenjahr machen können. Dies entspricht rund einem Drittel der Teilnehmenden.

Kommentare:

Auch hier gehen viele Kommentare ein. Bei den insgesamt 123 Kommentaren kann man allgemein viel Skepsis bezüglich des dritten Kindergartenjahres sehen.

Bei 29 Aussagen wird diese Möglichkeit als sinnvoll erachtet. Dies entspricht etwa 23% der Teilnehmenden und einer Minderheit.

37 Personen kommentieren mit „ja, aber...“. Dabei werden vor allem folgende Gründe ins Feld geführt: Ausgestaltung dieses Jahres ist unklar; ist nur in Ausnahmefällen sinnvoll; wenig persönliche Erfahrung damit; Überforderung der Kindergarten-Lehrpersonen; zu grosse Altersspannweite; Problem, dass es bereits als Repetition zählt; eher für besser Sozialisation der Kinder, als für entwicklungsverzögerte Kinder geeignet; Finanzierung ist ungeklärt.

43 Personen lehnen das dritte Kindergartenjahr ab. Es werden hauptsächlich folgende Gründe genannt: die Problematik wird nur verschoben; das System muss den jüngeren Kinder angepasst werden, nicht umgekehrt; EK ist die bessere Möglichkeit; Problem, dass es als Repetition zählt; Überforderung der Kindergarten-Lehrpersonen.

14 Aussagen beziehen sich nicht direkt auf die Fragestellung.

5. Altersgemischte Klassen:

Für rund 47% (11% stimmt genau und 36% stimmt eher) der Befragten sind altersgemischte Klassen eine gute Möglichkeit für die Förderung von entwicklungsverzögerten SuS. Rund 46% (11% stimmt genau und 35% stimmt eher) geben an, dass altersgemischte Klassen zumutbar für die SuS sind. Lediglich rund 24% (7% stimmt genau und 17% stimmt eher) jedoch sagen aus, dass diese Form des Unterrichtes sich entlastend auf die Klassenteams der 1. Klassen auswirkt. Eine grosse Streuung zeigen ebenfalls die Antworten bezüglich der pädagogischen Haltung am Standort. Bei dieser Frage stimmen rund 37% (14% stimmt genau und 23% stimmt eher) für

altersgemischte Klassen. Ausserdem fällt auf, dass rund 40% der Teilnehmenden keine Aussage zur pädagogischen Haltung am Standort betreffend altersgemischten Klassen machen.

Kommentare:

Aus den 88 eingegangenen Kommentaren zeichnet sich ein undifferenziertes Bild.

25 Aussagen sprechen sich positiv für das Modell der altersgemischten Klassen aus. Dabei wird vor allem hervorgehoben, dass die Kinder altersgemischte Klassen von Kindergarten kennen, sie voneinander lernen können und so der Leistungsdruck reduziert werden kann.

24 Aussagen kennzeichnen sich durch ein „ja, aber...“. Die Teilnehmenden können sich altersgemischte Klassen als hilfreich vorstellen, haben jedoch auch noch viele Fragen dazu. Viele Aussagen beziehen sich auf die Rahmenbedingungen. Die Möglichkeit von altersgemischten Klassen wird positiv gesehen, wenn sie bestimmte Kriterien erfüllt. Dabei werden hauptsächlich die Gruppengrösse, eine permanente Doppelbesetzung und genügend Raum als unumgänglich erachtet. Die Frage nach dem Übertritt in die anderen Stufen wird aufgeworfen. Etliche Aussagen beziehen sich auch auf die Belastungsfaktoren. Während bei den Kindern ein Gewinn gesehen wird, wird der Aufwand für die Lehrpersonen als sehr gross und somit wenig entlastend eingeschätzt.

21 Teilnehmende sehen keinen Gewinn für SuS sowie Lehrpersonen. Hervorgehoben werden unter anderem die noch grössere Heterogenität, ungünstige räumliche Voraussetzungen und die komplizierte Organisation. Mehrmals wird erwähnt, dass die Basisstufe schon mal abgelehnt wurde und nun der Eindruck entsteht, dass sie durch die Hintertüre doch kommen soll. Dagegen sprechen sich mehrere Personen explizit aus.

18 Aussagen beziehen sich nicht direkt auf die Fragestellung. Ausserdem wird öfter gesagt, dass mit altersgemischten Klassen noch keine persönliche Erfahrung gemacht wurde.

6. Übersicht über bestehende Standortkonzepte:

Zu dieser Kategorie haben rund 43% aller Befragten eine Aussage verfasst, was 167 eingegangenen Antworten entspricht. Es werden verschiedene Ideen erwähnt. Hauptsächlich wird jedoch die übliche Unterstützung durch die kollektiven Ressourcen, die im Rahmen der integrativen Schule vorhanden sind, genannt:

- Heilpädagogik, Psychomotorik, Logopädie, DaZ, Nachhilfeunterricht, Aufgabenbetreuung, iLz, Nachteilsausgleich, KIS
- Assistenzen und Praktikanten (Sozialpädagogin, Einzelintegration, Zivildienstleistende, Vorpraktikanten...)

Mehrmals werden Förderzentren erwähnt, in die die kollektiven Ressourcen fliessen und die niederschwellig und flexibel für alle Kinder am Standort zugänglich sind.

Bei weiteren Formen der Unterstützung an den Standorten werden aufgezählt:

- Familienzimmer (Wasgenring)
- Unterstufendorf (Dreirosen)
- Unterrichtskonzept im 1. Quartal der ersten Klassen (Projekt Bläsi)
- Zeitlich begrenztes Team-Teaching beim Schuleingang in den 1. Klassen
- Klassenübergreifender Unterricht in Niveaugruppen innerhalb der Stufe
- Aufteilung in Gruppen nicht nach Leistung, sondern nach Arbeitshaltung/Sozialkompetenz
- Sozialtraining durch Sozialpädagogen
- Konsequentes Umsetzen einer individualisierten Lernumgebung für alle Kinder
- Altersdurchmischte Klassen
- Spielecke auch in 1. Klassen
- Churermodell
- Kinder aus dem Kindergarten gehen an zwei Nachmittagen in die 1. Klasse

- Auf Kindergartenstufe: „Heilpädagogik im Quartier“
- Externe heilpädagogische Lerngruppe im Kindergarten
- Drittes Kindergartenjahr

Mehrmals wird erwähnt, dass die Ressourcen verstärkt in den ersten Klassen eingesetzt werden, um den Schuleingang möglichst gut zu gestalten. Auch eine enge Zusammenarbeit in den Stufenteams wird als sehr wichtig und gewinnbringend erachtet.

Mehrere Aussagen beziehen sich auf die unbefriedigende Tatsache, dass die theoretischen Ideen bei der Umsetzung vor Ort oft scheitern, da sich Probleme bei den räumlichen Voraussetzungen, dem Einsatz von unausgebildetem Personal oder auch der Zusammenarbeit im pädagogischen Team zeigen.

26 Personen sagen aus, dass an ihrem Standort kein Konzept zur Förderung von entwicklungsverzögerten Kindern besteht. Ausserdem wird festgehalten, dass das Problem nicht fehlende Konzepte sind, sondern die nicht geführten Grundsatzdiskussionen bezüglich einer gemeinsamen Haltung am Standort, der Vorstellung von Zusammenarbeit in den pädagogischen Teams und den gegenseitigen Erwartungen sowie der Rollenklärung zwischen den Berufsgruppen.

7. Beurteilung der bestehenden Standortkonzepte:

Auf die Frage, ob das Modell am Standort eine gute Möglichkeit für die Förderung von entwicklungsverzögerte SuS ist, antworten rund 19% (4% stimmt genau und 15% stimmt eher) der Befragten positiv. Auffällig ist, dass über die Hälfte der Teilnehmenden, rund 59%, keine Aussage zu dieser Frage machen.

Auch bei den folgenden Fragen nach der Zumutbarkeit, der Entlastung, der pädagogischen Haltung und der Finanzierbarkeit bleiben die positiven Antworten im Zusammenhang mit den Standortkonzepten niedrig. Zumutbarkeit: rund 23% (7% stimmt genau und 16% stimmt eher)/Entlastung: rund 17% (5% stimmt genau und 12% stimmt eher)/pädagogische Haltung: rund 22% (8% stimmt genau und 14% stimmt eher).

Von einer grossen Mehrheit wird in allen Bereichen bezüglich der Standortkonzepte die Antwort „keine Aussage“ gewählt. Zumutbarkeit: rund 59% / Entlastung: rund 61% und pädagogische Haltung: rund 68%.

Kommentare:

Es gehen zu den Standortkonzepten 140 Kommentare ein.

41 der Befragten sprechen sich explizit für vermehrtes Team-Teaching aus. Das entspricht fast einem Drittel und ist die Hauptaussage dieser Kommentare.

Ebenfalls oft wird als Verbesserung weniger Bezugspersonen pro Klasse, Gruppengrössen mit maximal 20 Kindern in der Primarschule und die Klärung der Zusammenarbeit im pädagogischen Team angegeben.

Ausserdem wird von mehreren Personen wieder auf die Widersprüchlichkeiten im System hingewiesen wie zum Beispiel, dass Lehrpersonen individuelle Entwicklung ermöglichen sollen und dann trotzdem mit allen die gleichen Ziele zur gleichen Zeit erreichen müssen. Ebenfalls wird oft erwähnt, dass die Schule von der Gesellschaft immer mehr Aufgaben, insbesondere beim Erziehungsauftrag übernehmen muss, jedoch die Mittel nicht entsprechend angepasst werden.

Einige Personen meinen, dass es hilfreich wäre, den Fokus wieder vermehrt auf das Bewusstsein der Eltern zu lenken, dass auch soziale Kompetenzen für den Schulerfolg wichtig sind.

Ausserdem wird von verschiedenen Personen der Wunsch nach Wiedereinführung der EK, den Kleinklassen, mehr Plätzen in den Sonderschulen, der Überarbeitung der SLV, der Bildung von Förderklassen und nach einem späteren Schuleintritt vorgebracht.

8. Weitere Ideen:

Bei den Antworten zu weiteren Ideen dominiert überall die Antwort „keine Aussage“. Diese wird von den Befragten überall mit einem Prozentwert zwischen rund 63% und 82% gewählt. Es gehen auch keine Kommentare ein.

Zusammenfassung:

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass viele Ideen an den verschiedenen Standorten umgesetzt werden. Es wird jedoch bei den Antworten der Grundsatzfrage deutlich, dass es dabei viele unbefriedigende Situationen durch ungelöste Fragen gibt. Einerseits wird als Schwierigkeit immer wieder das Spannungsfeld zwischen der gleichzeitigen Prozessorientierung bezüglich der individuellen Entwicklung und der Leistungsorientierung genannt. Diese Schwierigkeit wird verstärkt durch das jüngere Entwicklungsalter der Kinder mit dem früheren Schuleintritt sowie den erhöhten Anforderungen an die Kinder im Zusammenhang mit den Lerninhalten oder bezüglich Selbstorganisation und Selbstverantwortung. Andererseits fehlen auch Diskussionen über die pädagogische Haltung am Standort im Umgang mit den aktuellen Herausforderungen betreffend Schuleingang und Heterogenität sowie die Klarheit bezüglich Rollen, Verantwortungen und Zusammenarbeit in den pädagogischen Teams.

Eine sehr grosse Mehrheit spricht sich für eine Wiedereinführung der EK aus. Diese wird als grösste Chance zur Entlastung der Schuleingangsstufe wahrgenommen. Andere Modelle wie drittes Kindergartenjahr und altersdurchmischte Klassen erhalten weniger Zustimmung. Ebenfalls als Verbesserung wird ein vermehrtes Team-Teaching, Lerngruppengrössen in der Primarschule von maximal 20 Kinder und weniger Bezugspersonen pro Klasse sowie genügend Raum gesehen.

Bei der Frage zur Finanzierung kann allgemein eine grosse Mehrheit der Befragten keine Aussage machen.